

Industrialisierung des Handwerks – allerdings, das läßt sich in diesem Buch nachlesen, um den Preis des Vergessens der großen Traditionen des Computus.

Anton Amann, Wien

Alfred Kohler, *Das Reich im Kampf um die Hegemonie in Europa 1521–1648* (Enzyklopädie Deutscher Geschichte, Bd. 6) München: Oldenbourg 1990.

Wenn eine neue Reihe mit dem Titel „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“ erscheint, darf man gespannt sein, auf welche Weise der im Titel enthaltene Anspruch auf Vollständigkeit eingelöst wird. Ein Blick auf die Liste der rund 100 geplanten Bände zeigt, daß hier – im Unterschied zu den vorhandenen Gesamtdarstellungen deutscher Geschichte – weniger die Chronologie, als vielmehr Sachthemen das gliedernde Ordnungsprinzip bilden. Jeweils ein Thema aus den Bereichen Gesellschaft, Wirtschaft, Kultur/Alltag/Mentalitäten, Religion und Kirche, Staat/Politik/Verfassung sowie Staatensystem/internationale Beziehungen wird von namhaften Autoren in einer jeweils etwa 130-seitigen Monographie behandelt. Schon das breite Spektrum der behandelten Themen macht deutlich, daß Geschichte hier in einem umfassenden Sinn verstanden wird. Die Aufteilung nach Sachthemen ermöglicht es, Phänomene der *longue durée*, deren Darstellung sonst häufig unter der zeit-

lichen Begrenzung einzelner Bände leidet, in ihrer Dauer zu würdigen.

Die Monographien sind nach dem Vorbild der „Grundrisse“ aus dem gleichen Verlag in drei Teile gegliedert: auf einen 50- bis 60-seitigen „Enzyklopädischen Überblick“ folgt eine etwa ebenso lange Darstellung der „Grundprobleme und Tendenzen der Forschung“ sowie eine nach Themen geordnete, unkommentierte Liste der „Quellen und Literatur“, die rund 350 Titel umfaßt. Ein Register der geographischen Begriffe, Personennamen und einzelner Sachbegriffe schließt den Band ab. Als Einstiegslektüre in einen thematischen Zusammenhang sind die Bände daher im allgemeinen sehr gut geeignet.

Der Band von Alfred Kohler deckt die Rubrik „Staatensystem/internationale Beziehungen“ für die Zeit von 1521 bis 1648 ab. Seine Darstellung der Politik des Reiches im Kampf um die Hegemonie in Europa unterscheidet sich von den vorhandenen Überblicksdarstellungen dieses Themas vor allem dadurch, daß die Reformation in den Hintergrund gestellt wird. Auf dem hegemonialen Interesse des Kaisers – das Kohler häufig mit dem des Reiches gleichsetzt – liegt der Schwerpunkt der Darstellung.

Allerdings sind 50 Seiten zu wenig, als daß man darauf die Beziehungen des Reiches zu allen seinen Feinden im Laufe von 128 Jahren beschreiben könnte. Kohler versucht sich dieses Problems zu entledigen, indem er sich auf eine reine, chronologisch aufgebaute Diplomatiegeschichte beschränkt. Bezüge zu wirtschaftlichen oder innen-

politischen Entwicklungen, auf denen außenpolitische Entscheidungen beruhen, werden selten hergestellt. Diese Darstellungsform läßt die Akteure wie Schachfiguren erscheinen, deren Motive und Interessen unverständlich bleiben.

Der Vorzug der „Enzyklopädie Deutscher Geschichte“, in einem Buch die Informationen zu einem Forschungsgebiet zu finden, die man sonst aus zahlreichen Handbüchern und Aufsätzen zusammentragen müßte, kommt bei Kohlers Band kaum zur Geltung. Denn um seinen Überblick mit Gewinn lesen zu können, benötigen zumindest diejenigen, die ihn als Einstiegslektüre benutzen wollen, zusätzlich eine Übersichtstafel über die Regierungszeiten europäischer Herrscher und deren Genealogie, einen historischen Atlas und ein Sachwörterbuch, in dem Begriffe wie 'Neoghbellinismus' erklärt sind. Auch kommt es vor, daß im Überblick Zusammenhänge als bekannt vorausgesetzt werden, die erst im Forschungsbericht erläutert werden. So liest man auf Seite 4, daß „das kaiserliche Gesandtschaftswesen im europäischen Vergleich zeitweilig an der Spitze lag“. Um die Bedeutung dieser Aussage erkennen und gewichten zu können, muß man sich jedoch gedulden, bis man auf Seite 50 erfährt, daß in der neueren Forschung der Entwicklungsstand des Gesandtschaftswesens eines Herrschers als Indikator für die Herausbildung der „modernen Nation“ angesehen wird. Die häufig recht komplizierten Formulierungen (z. B. „Dieses Herrschaftskonzept hatte die Kaiserwürde und die Beherr-

schung Italiens zur Voraussetzung. Es trug auch der Zusammenfassung und Sinnerfüllung der ererbten Ländermasse Karls V. in höchstem Maße Rechnung.“ S. 5) machen es insbesondere dem Leser mit geringen Vorkenntnissen nicht leichter, Kohlers Ausführungen zu folgen.

Man könnte nun einwenden, daß die Beschränkung auf die chronologische Darstellung der Außenpolitik in der Anlage der Reihe selbst liegt. In der Tat fragt man sich beim Betrachten der Titelliste, wie es bei einer derart starken Segmentierung möglich sein soll, Interdependenzen zwischen den einzelnen Bereichen, die gerade in der Forschung der letzten Jahre im Vordergrund standen, angemessen zu berücksichtigen. Auch den hohen Bedarf an Vorkenntnissen (oder Nachschlagewerken) könnte man unter Hinweis auf die Kürze des enzyklopädischen Überblicks – was eigentlich ein Widerspruch in sich ist – als unvermeidlich erachten.

Dessen ungeachtet gelingt es aber den Autoren der anderen bereits erschienenen Bände, in ihren Überblickskapiteln sowohl eine aus sich heraus verständliche Darstellung zu geben, als auch ihren Teilaspekt in einen größeren Zusammenhang einzuordnen, indem sie ihre Texte sehr stark sachlich, nicht chronologisch, strukturieren. Bei Themen wie „Landwirtschaft in der frühen Neuzeit“ liegt dies zweifellos näher, aber auch in der Fortsetzung von Kohlers Band gliedert Heinz Duchhardt die außenpolitische Entwicklung des Alten Reiches 1648–1815 in einer Weise, die die Entwicklungslinien klar hervortreten läßt.

Leider gilt für Kohlers Forschungsbericht ähnliches wie für die Darstellung: eine Zusammenfassung der wichtigsten Forschungskontroversen sucht man meist vergebens, wenn man auch nicht in allen Fällen so enttäuscht wird, wie auf Seite 72. Dort liest man: „Unbestritten ist die Tatsache, daß Kriegsorganisation und Kriegsführung im 16. Jahrhundert einem langsamen Wandel unterworfen waren. Strittig ist die Schnelligkeit und Intensität dieses Wandlungsprozesses. Tatsächlich läßt sich folgendes beobachten (...)“. Es folgt eine Zusammenstellung der Truppenstärken in den verschiedenen Kriegen, ohne daß erläutert wird, wer sich mit wem, und vor allem mit welchen Argumenten in dieser Frage auseinandergesetzt hat. Auch zu den anderen Themen werden häufig entweder nur Titel genannt, ohne in der Bewertung über Bemerkungen wie „eine instruktive Arbeit“ hinauszugehen, oder es werden Forschungsergebnisse einzelner Autoren referiert, wodurch man zwar über den Stand der Forschung einiges erfährt, Grundprobleme und Tendenzen sich aber nur implizit erschließen.

Brigitte Vogel, Berlin